

unterstellten Mannschaften, die meist 40—45jährige von schwerer Landarbeit zermürbte Oberhessen sind, mitteilen.

1. Ein Bedürfnis nach Lesestoff besteht allgemein, es wird jedes kleinste Stück Papier, sei es ein Traktätchen, Liederheft, eine Erzählung oder dergl., »verschlungen«.

2. Von Vereinen oder Gesellschaften ist unserer Landsturmkompanie nichts zugegangen, jedoch erhielten wir von den Geistlichen teils Büchersendungen (Reclam u. a.), teils Sonntagsblättchen u. dgl.

3. Nach meiner Erfahrung werden am liebsten Kriegserinnerungen von 1870—71, Kriegsbeschreibungen, Feldpostbriefe in den Zeitungen, aber auch Volkserzählungen jeder Art gelesen. Ebenso werden Dialekterzählungen, Humoresken gern gelesen, leichte Lektüre dagegen vertweigert.

4. Es werden sehr viele Zeitungen von Offizieren und Mannschaften gehalten, weshalb ein öfterer Hinweis auf das »Buch als schönste Weihnachtsgabe«, sowie Anzeigen und Besprechungen empfehlenswerter Bücher sicheren Erfolg versprechen.

5. In Ostende, Brügge, Koefelaere (Roulers) habe ich nur Filialen von Ullstein gesehen, kenne jedoch deren Absatz, Lager u. dergl. nicht.

Adolf Ebel,

(Fa. Oscar Ehrhardt's Universitätsbuchh., Marburg [Lahn].)

IV.

Rasimirovka bei Grodno.

... Ich bitte zu berücksichtigen, daß ich mich zurzeit in einem russisch-polnischen Dorfe befinde, das etwas abseits der russischen Kultur liegt, elende Wohnräume, die voller Schmutz und Ungeziefer sind, beherbergen uns. Dank dem Reinlichkeitsgefühl unserer Soldaten ist der Schmutz bald beseitigt worden, auch der Kampf gegen das Ungeziefer wurde energisch aufgenommen, mußte aber schließlich eingestellt werden, da gegen die Übermacht nicht aufzukommen war. Still ergeben haben wir uns schließlich den Stärkeren unterworfen und zahlen geduldig den Tribut, den die Plagegeister uns abverlangen.

Ein unverkennbares Lesebedürfnis herrscht hier bei Offizieren und Mannschaften, leider ist sehr schwer etwas heranzubekommen. Unsere nächste geistige Zentrale ist Grodno. Doch auch dort ist nicht viel zu erhalten. Die Tageszeitungen sind meist älteren Datums, und an Büchern ist herzlich wenig zu haben. Als Beweis für die geringe technische Entwicklung auf dem Gebiete der Postkarten-Industrie füge ich zwei Ansichtskarten von Grodno bei, die höchst mangelhafte Ausführung und schlechten Karton aufweisen. Preis der Karten je 8 J. Selbst in den ersten Anfängen der Kartenindustrie hat man bei uns solche Machwerke nicht auf den Markt gebracht. Wie mit der Kartenindustrie, so ist es auch mit den meisten Handelszweigen bestellt, alles herzlich schlecht und teuer.

Zunächst hat wohl jeder von uns etwas Lektüre mitgeführt, als unsere Kompanie aber in einer Woche einen Fußmarsch von über 220 Kilometern zurücklegen mußte, blieb alles zurück, was irgendwie entbehrlich war.

Durch Bücherschenkungen von Vereinen und Gesellschaften haben die Mannschaften unserer Kompanie nur ganz geringen Nutzen gehabt, und auch nur zu der Zeit, da wir uns noch jenseits der Grenze befanden. Natürlich werden dort solche Zuwendungen nicht so gewürdigt, da man ja dann noch in der Lage ist, sich käuflich manches zu erwerben, was man gern haben möchte. Das Schwierige liegt eben in der Heranschaffung der Lektüre. Vielleicht wäre es möglich, durch die Etappenmagazine, die ganz vorzüglich arbeiten und die Heeresverbände mit Lebensmitteln versorgen, auch etwas geistige Nahrung den Truppen zukommen zu lassen; ich denke an die Einzelverkaufsstellen, die man vielfach schon bei den Etappenmagazinen eingerichtet hat, in denen man einzelne Lebensmittel zu normalen Preisen käuflich erhalten kann. Warum sollten diese Verkaufsstellen nicht auch eine kleine Auswahl von Büchern und Zeitschriften führen können?

Um die im Felde stehenden Offiziere und Mannschaften zu veranlassen, ihren Angehörigen Büchergeschenke zukommen zu lassen, wäre es zweckmäßig, in Form eines auf ganz leichtem Papier gedruckten Katalogs auf die wichtigsten Neuerscheinungen

hinzuweisen. Dieser Katalog müßte in großer Zahl an die Kompanien zur Verteilung gelangen, er würde im Felde sorgfältiger studiert werden, als daheim im Frieden und würde manchen zur Aufgabe einer Bestellung reizen. Die Bestellkarten müßten in Form von Postanweisungsformularen beigelegt sein, damit es dem Besteller möglich wäre, mit der Bestellung gleichzeitig den Geldbetrag einzusenden.

Gelesen wird hier alles, was zu haben ist, in erster Linie natürlich Zeitungen und Zeitschriften, aber auch gute Romane werden gerne genommen.

Augenblicklich besteht meine geistige Nahrung in einem Bande des russischen Sammelwerkes »Русская Старина«, den ich in einer verlassenen Oberförsterei fand, er enthält unter anderem eine Biographie Vermonstovs und eine Auswahl seiner Gedichte in deutscher Sprache.

Als Kuriosum sende ich der Redaktion ein leider zerrissenes Anschauungsbild, das ich in einer Klosterschule in Sopotin fand, es stellt die Schlacht bei Augustowo dar. Das Bild ist ein Beweis dafür, daß seit dem russisch-japanischen Kriege der Anschauungsunterricht in den russischen Schulen auf derselben niedrigen Stufe stehen geblieben ist. Schon damals wurden diese fürchterlichen Farbendrucke mit den siegreich vorstürmenden Russen und den fliehenden und sterbenden Japanern viel verbreitet, es scheint jetzt noch so zu sein.

Sollte ich später Gelegenheit haben, etwas von Plakaten oder Schriften zu erhalten, was für die Deutsche Bucherei von Interesse ist, so will ich gern dem Wunsche der Bucherei nachkommen und diese Sachen einschicken. In dem Orte unseres jetzigen Aufenthalts ist leider nichts Derartiges zu entdecken.

Paul Ehler,

Mitinhaber der Firma Oskar Guliz, Vissa i. Posen, z. Zt. Grodno.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg der Geister. Eine Auslese deutscher und ausländischer Stimmen zum Weltkriege 1914. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Hermann Kellermann. 8°. 496 S. Vereinigung Heimat und Welt. Geschäftsstelle: Alexander Duncker Verlag, Weimar. 1915. Pappbd. M 3.— ord.

Daß der Gigantenkampf der Völker die geistige Welt der Nationen, die sich so lange Zeit einer friedlichen Entwicklung erfreuen durfte, bis in die Tiefen aufwühlen würde, war vorauszusehen. Noch niemals hat sich aber die Zweischneidigkeit der Waffe des geschriebenen und gedruckten Wortes stärker offenbart, als gerade hier. Die Fortschritte unserer Kultur und die Verfeinerung des menschlichen Fühlens und Denkens ließen eine barbarische gegenseitige Zersplitterung und die absichtliche wirtschaftliche Vernichtung wie in diesem Kriege als undenkbar erscheinen. Nun es eintrat, das Ereignis, erschien nichts natürlicher, als nach den Urhebern zu fahnden und sie für das Unglück der Welt verantwortlich zu machen. Wir in Deutschland, die wir auf das Rechtsgefühl der Völker blindlings vertrauten, waren auf diesen Kampf der Geister schlechter vorbereitet, als unsere Feinde, die sich die Beherrschung der eigenen und ausländischen öffentlichen Meinung und des Nachrichtendienstes der Welt vorher zu sichern gewußt hatten. So konnte es kommen, daß unsere Gegner auf diesem unblutigen Schlachtfelde einen wenn auch nicht entscheidenden, so doch in seinen Nachwirkungen für uns sehr unangenehmen Sieg erfechten konnten, einen Sieg, der auf Lug und Trug aufgebaut, zwar die Keime allmählichen Zerfalls in sich trug, uns aber zunächst in der ganzen übrigen Welt unennbaren Schaden zufügte.

Nirgends wird uns das deutlicher, als wenn wir an der Hand des vorliegenden Buches Umschau über die Stimmung in der Welt halten. Es ist zwar bereits im April dieses Jahres erschienen und enthält infolgedessen nur den Stimmungsniederschlag aus den ersten Kriegsmonaten, aber gerade dieser ist besonders charakteristisch für die Vorarbeit unserer Feinde und für die Schwere unserer Aufgabe, eine, wenn auch nur allmähliche Wandlung der Dinge herbeizuführen. Hier wird sich einmal nach geschlossenem Frieden für den deutschen Buchhandel ein dankbares Feld eröffnen, auf dem er seine ganze Kraft und Gewandtheit im Dienste der Aufklärung entfalten kann.

Das vorliegende Buch vermag uns für unsere Arbeit manche Anhaltspunkt zu geben. Zunächst ersehen vor unseren Augen der gewaltige Widerstreit der Meinungen um die Wahrheit und der Krieg der Gelehrten mit ihrem Appell an die Kulturwelt, ein für